

Wunder von Davos

Der HCD ist der letzte verbliebene Profi-Eishockey-Club in den Alpen. Was steckt hinter dieser einmaligen Erfolgsgeschichte?

Daniel Derungs

Tourismus und Elite-Internate brachten während der Belle Epoque das Eishockey in die Schweiz. Die Natureisfelder befanden sich im Alpenraum, vor allem im Waadtland, Berner Oberland und in Graubünden. Die Spieler waren wohlhabende Ausländer. Eine Ausnahme war der anglophile Davoser Zahnarzt Paul Müller, der in diesem Sozialmilieu Eishockeyspielen lernte und so begeistert war, dass er den neuen Sport unter den Einheimischen etablieren wollte. Er gründete 1921 den HC Davos (HCD), bei dem fortan die Bündner Jugend den Ton angab.

Mit ungestümem Offensivspiel überflügelte der HCD den Kantonsrivalen EHC St. Moritz und die Westschweizer Platzhirsche HC Rosey Gstaad und HC Château d'Oex. Auf den ersten Schweizer Meistertitel 1926 folgten bis 1950 zwanzig weitere. In einer Parallelgesellschaft *avant la lettre* wurde auf Schweizer Natureisfeldern bis 1933 eine internationale Meisterschaft ausgetragen, in der im Gegensatz zur nationalen Meisterschaft der Ausländeranteil nicht kontingentiert war. Die Davoser liessen in dieser Liga genau so wenig anbrennen wie in Länderspielen. Die Nationalmannschaft war deckungsgleich mit dem HCD, und sie wurde, wie bereits neun Jahre zuvor, an der Weltmeisterschaft 1935 in Davos Europameister.

Weltstädtischer Glamour

Der 1923 gegründete Spengler Cup brachte mit Oxford, Cambridge, London, Berlin, Wien, Prag, Paris, München, Mailand et cetera die Crème de la Crème des europäischen Eishockeys und weltstädtischen Glamour ins Landwassertal. Gegeneinladungen folgten, der Kurverein unterstützte die Auslandsreisen des HCD, da die Spieler Werbeträger für die Marke Davos waren. Dienten die Schweizer Grossstädte bei diesen Expeditionen bloss als Durchgangsbahnhöfe, nahm sie der HCD ab 1930 als Konkurrenz wahr.

Die Dolder-Kunsteisbahn über der Stadt Zürich war die erste des Landes, weitere in Bern, Basel und Lausanne folgten. In den europäischen Metropolen gastierte der HCD in gedeckten Kunsteispalästen und erkannte daher den Standortvorteil, wenn der Sport nicht den Launen des Wetters ausgeliefert war. Der 1930 gegründete Zürcher Schlittschuhclub (ZSC), für den grösstenteils zugezogene Bündner spielten, forderte während zweier Jahrzehnte den HCD heraus und musste sich mit der Rolle des ewigen Zweiten abfinden.

Der «ni-Sturm», die erste Angriffsformation um Bibi Torriani, Hans Cattini und «Pic» Cattini, coachte den HCD von 1932 bis 1946 in Eigenregie. Den Feinschliff erhielten die zu Nationalhelden avancierten Sportler vom kanadischen Trainer Bobby Bell, der für damals sagenhafte 2000 Franken Monatslohn von 1928 bis 1932 in Davos wirkte, nach Zürich und Berlin weiterzog und 1940 auf der versuchten Heimkehr nach Kanada in Frankreich für einen deutschen Spion gehalten und hingerichtet wurde.

Trotz des Krieges führten Auslandsreisen den HCD nach Mailand, Berlin und Stockholm. Bereits 1945 wurde der Spengler Cup wieder als internationales Turnier ausgetragen, und im Folgejahr spielte der HCD in England sowie in Garmisch-Partenkirchen gegen alliierte Armeemannschaften. Die internationalen Sportkontakte sind ein Erfolgsrezept des HCD. Das

Ende der Erfolgsserie ab 1950 konnten sie aber nicht aufhalten. Neuer Dominator wurde wieder Erwarten nicht ein Stadtklub, sondern der EHC Arosa, der wie der HCD auf Natureis spielte.

Mit dem Festhalten am Amateurprinzip verpasste der HCD den Sprung in die Moderne, stieg 1969 in die NLB ab und steckte ein Jahrzehnt dort fest. Dank des Spengler Cups blieb Davos auf der Landkarte des Welteishockeys. Die Unterstützer der ersten Stunde, der Kurverein und die Gemeinde, hielten dem HCD die Stange.

Erinnerungen an die Torriani-Ära

Pünktlich zum Wiederaufstieg durfte der HCD das architektonisch schöne Eisstadion einweihen, und die Zuschauerzahlen stiegen in Ligaspielen und am Spengler Cup rasant. Unter OK-Präsident Alfred Gfeller überschritt das Traditionsturnier in den 1980er Jahren die Gewinnschwelle, unter Fredi Pargäzti wurde es im folgenden Jahrzehnt zur Geldmaschine. Nach dem Absturz bis in die 1. Liga ermöglichten die Spengler-Cup-Gelder, dass ab 1993 in Davos Berufseishockey in der NLA gespielt wurde.

Dank Trainer Arno Del Curto wurde Davos zum Sehnsuchtsort für die talentiertesten Eishockeyspieler. Die vielen Meistertitel weckten Erinnerungen an die Torriani-Ära. Ein harter Kern von Schweizer Spielern, die dem Klub über ein Jahrzehnt treu blieben, machten den Unterschied gegenüber den Stadtklubs aus. Diese jungen Wilden schätzten den Kurort

als Party-Mekka, wo mit Eskapaden diskret umgegangen wird. Donatoren wie der Kristall Club, der sich grösstenteils aus Unterländern mit Davoser Feriendomizil zusammensetzt, sicherten die finanzielle Basis für die sportlichen Höhenflüge. Die Covid-19-bedingten Spengler-Cup-Absagen stellen den Status des HCD als letzter Bergklub in Frage.



Ungestümes Offensivspiel: HC Davos, 1935.

Daniel Derungs: HCD 1921–2021. Die Geschichte des Hockey Clubs Davos. Chronos. 312 S., Fr. 52.90